

Ich muss sagen, ich verdiene es in meinen Augen spielend. Mit wenigen Worten klärt mich die Chefredakteurin über die neue Aufgabe auf. Ich soll eine Kolumne über das Thema Ehrlichkeit in einer Beziehung schreiben, was mich staunen lässt. Nach dem Telefonat schweifen meine Gedanken direkt zu Franz. Das Wort Ehrlichkeit ist für ihn nicht so wichtig, wie ich inzwischen erfahren durfte. Soll ich vielleicht über meine eigenen Erfahrungen berichten? Ob das die Leserinnen und Leser interessieren wird?

Lautes Stimmengewirr dringt an meine Ohren und zieht mich in den Bann. Hoppla, so denke ich, als die Tür zu meinem Café aufgeht und an einem Mittwochmorgen eine ganze Busgesellschaft eintritt und sich jeder einen Platz im Café erkämpft.

„Ärmel hochkrepeln!“, rufe ich der Aushilfe lächelnd entgegen und eile an den Tresen. Zufrieden nickend bereitet meine

Aushilfe sogleich die ersten Teller und Tassen vor. „Dieser Monat scheint doch noch ein Gewinn zu werden“, flüstere ich voller Euphorie. Unvermittelt steigt die Geräuschkulisse. Unsere Gäste scharren und können kaum auf unsere Köstlichkeiten warten, obgleich es noch nicht einmal Mittag ist. Meine Marzipantorte ist legendär, was mich stolz macht, ebenso die gezeigte Kunst. Die Gemälde von Anton Wall, die im Café hängen, ziehen immer wieder neue Gäste an.

„Der Kuchen muss an die Tische gebracht werden“, holt mich die Aushilfe zurück in die Realität. Beherzt greife ich nach einem Tablett und verteile die Köstlichkeiten unter den wartenden Gästen. „Mir bringen Sie bitte zwei Stücke von der Marzipantorte“, höre ich eine Stimme und drehe mich um. Einen Augenblick bin ich gefangen von dem Mann, der unter dem Gemälde von Lydia Lowere sitzt. Bizarr der Anblick von Gemälde und meinem Gast, der

ganz in Royalblau gekleidet vor mir sitzt. Lydia Lowere trägt auf dem Gemälde ebenfalls die Farbe royalblau. Wie dahingegossen wirkt der Anblick auf mich. Ob der Fremde ein Freund von Anton Wall ist, frage ich mich und bin mir sogleich bewusst, mit dieser Idee liege ich falsch. Mir kommt der Gedanke, dieser Mann bringt noch Aufregung in meine Räumlichkeiten. Auf dem Weg zum Tresen bleiben mir die blauen Augen des Gastes im Kopf. Lange Zeit zum Nachdenken bekomme ich jedoch nicht. Neue Gäste sprechen mich an, möchten ebenfalls ihre Bestellung aufgeben und mitten in diese Vorbereitung wünschen schon die ersten Kunden eine weitere Tasse Kaffee, manche fragen nach den Toiletten und andere möchten bezahlen. Hektik macht sich breit und geschäftig eile ich zwischen den Tischen und dem Tresen hin und her. Fast habe ich den Gast unter dem Gemälde vergessen. Erst, als die Aushilfe mich auf die noch immer

am Tresen stehenden Stücke Marzipantorte aufmerksam macht, kommt mir der Mann wieder in den Sinn.

„Das habe ich in der Hektik vergessen. Der arme Gast“, drehe ich mich um. Wie überrascht bin ich jedoch zu sehen, der Platz unter dem Gemälde von Lydia Lowere ist leer. Ob mein Gast die Toilette aufsucht? Unschlüssig wende ich mich wieder zum Tresen um. Meine Hilfe zuckt mit den Schultern, was mich bewegt, wieder meiner Arbeit nachzugehen. Die Marzipantorte nehme ich auf mein Tablett, denke noch, der Gast ist bestimmt die Toilette aufsuchen, und dann bringe ich ihm gleich den Kuchen an seinen Tisch.

„Der Mann ist schon wieder gegangen, den Kuchen können Sie bei uns abstellen“, kommt eine Erklärung vom Nachbartisch. „Na, dann“, verteile ich die Teller mit einem Lächeln und einem kurzen Blick auf das Gemälde von Lydia

Lowere. Ob der Unbekannte meine Tante kannte? War seine Aufmachung Zufall? Bilde ich mir nur ein oder wünsche es mir, dass er meine Tante kannte? Rein äußerlich hätte er perfekt zu den Männern gepasst, die meine Tante als Begleitung suchte. Nicht zu alt, attraktiv, gut gekleidet und mit einem Hauch von Mystik umgeben. Ja, Lydias Geschmack war besonders und auf eine ganz eigene Art ausgefallen. Mir fällt Hermann Josef von Breggele ein. Grinsend denke ich an meine Versuche, in den Adel aufzusteigen und der raschen Gewissheit, an seiner Seite nicht meinen Platz gefunden zu haben. Für einen Mann wie ihn war ich nur ein Landei. Trotzdem war es eine gute Erfahrung für mich und immerhin meine Freundin Karin scheint ihn gefunden zu haben, den Platz an der Seite von Hermann Josef von Breggele. Schon lustig, wie sich manches von ganz alleine fügt. Karin war vom ersten Moment an, als sie Hermann Josef